

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes
Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund
Band: 73 (1981)
Heft: 4

Rubrik: Zeitschriften-Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zeitschriften-Rundschau

Otto Böni

Ist die SP einer Zerreißprobe ausgesetzt?

Die Aktualität des Themas von Heft 3 der Sozialdemokratischen Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur, «Profil/Rote Revue», dürfte kaum bestritten werden. Es ist den gegenwärtigen internen Auseinandersetzungen der SPS gewidmet. Die Redaktorin lässt in dieser Nummer die Exponenten der verschiedenen Richtungen zu Worte kommen. Einerseits umschreiben sie ihre gegenwärtige Haltung, und andererseits versuchen sie Lösungsvorschläge zu formulieren. Dass das Ergebnis nicht ganz zu befriedigen vermag, ist wohl darauf zurückzuführen, dass einerseits die engagierte SP-Linke nicht richtig vertreten ist und andererseits die Aussagen in den publizierten Beiträgen doch eher etwas mager ausgefallen sind. Der wahrscheinlich persönlichste Beitrag stammt von Bundesrat Willi Ritschard. Seine Arbeit ist mit «Legitimation durch die Partei» überschrieben. Aus diesem Aufsatz tönt eine menschliche Komponente, die den Leser unmittelbar anspricht. Willi Ritschard schreibt: «So ist es schwierig geworden, Sozialdemokrat und gleichzeitig Mitglied einer Regierung zu sein. Man ist da ständig irgendwo dazwischen und fühlt sich aus diesem Grund nirgends so recht verstanden.» Weiter schreibt er, dass die Willensbildung in den bürgerlichen Parteien einfacher ist, da diese stärker von oben beeinflusst werden und dass der bürgerliche Wähler auch autoritätsgläubiger ist. Willi Ritschard betont dann, dass die SP-Regierungsvertreter ihre Legitimation von der Partei erhalten. «Sie hat uns vorgeschlagen. Und sie hat deshalb auch einige Rechte an uns. Und es soll sich da keiner täuschen. Er mag noch so populär sein, noch so tüchtig in seinem Departement, er kann tausend Höflinge haben, die immer wieder ja sagen, zu allem was er tut; ohne Verankerung in der Partei und nur auf das Wohl anderer Parteien oder Nichtorganisierter angewiesen, hängt jeder von uns in der Luft.»...«Wir haben aber nicht das Recht, aus unserer pragmatischen Haltung heraus in dieser Partei alle Utopien, jeden Griff nach den Sternen und jede Hoffnung zu zerstören. Eigentlich müssten gerade wir es sein, die die Partei, die an uns zweifelt und

hie und da fast verzweifelt, wir müssten diese Partei zu hegen und pflegen versuchen.»

Die weiteren publizierten Arbeiten stammen vom St. Galler Regierungsrat Florian Schlegel, dem SP-Zentralsekretär Rudolf Strahm, dem Vertreter der «Aktionsgemeinschaft Sozialdemokraten und Gewerkschafter», Urs Engler, und vom jungen Historiker Matthias Manz, der den alten Sozialdemokraten Fritz Wiedmer interviewte.

Hinweise

Eine teilweise Ergänzung zu dem veröffentlichten Thema im «Profil/Rote Revue» bildet ein Beitrag von Karl Blecha in der Märznummer des Organs der SPOe, «Zukunft» (Wien). Es geht dabei um die geistige Haltung der Jugend, die ja auch ein wichtiger Auslöser der Auseinandersetzungen innerhalb der SPS bildet. Blechas Arbeit ist überschrieben mit «Die unberechenbare Generation». Sie wirkt seriöser und substanzieller als diejenigen im «Profil/Rote Revue». Ihr liegt reiches Zahlenmaterial zugrunde. Einschränkung sei hierzu bemerkt, dass Interpretationen von Umfrageergebnissen immer die Gefahr von Fehleinschätzungen beinhalten. Wie sieht nun nach dieser für Oesterreich repräsentativen Umfrage die Parteipräferenz nicht wahlberechtigter Jugendlicher aus? Sie sind einer konservativen Grundtendenz verhaftet, sehen aber in der SPOe die Partei der Mitte, «die genau das von ihnen geforderte Mass an Reformfreudigkeit und Modernität besitzt.» Weiter schreibt Blecha: «Für die Mehrheit der Jugendlichen sind Kategorien 'rechts' und 'links' überholt, oder sie sagen ihnen einfach nichts. Für eine starke Minderheit ist der Begriff 'rechts' so positiv besetzt, dass sie sich, obwohl sie der SPOe nahesteht oder der Gewerkschaftsjugend angehört, nicht als links, sondern als rechts bezeichnet.»... «Kein Wunder also, dass junge Sozialisten und OeGJ-Mitglieder glühendere Fans der Sozialpartnerschaft sind als OeVP-Anhänger, KJ-Mitglieder oder gar politisch Indifferente.» Die Jugend ist «überwiegend SPOe-freundlich, aber nicht aus ideologi-

schen Gründen, sondern weil die SPOe für die Jugend mehr tut.» Diese von Satiert-heit geprägte geistige Haltung der österreichischen Jugend wirkt erschreckend, sie gilt wahrscheinlich auch für einen Teil der Schweizer Jugend. Noch mehr Übereinstimmung – auch mit der rebellierenden Jugend – dürften die Punkte Ideallosigkeit und Egoismus aufweisen.

«*Die Neue Gesellschaft*» (Bonn) ist das theoretische Monatsorgan der SPD. Hauptthema der März-Nummer ist das neue Grundsatzprogramm des Deutschen Gewerkschaftsbundes. Neben der Diskussion um dieses Thema, die durch eine Stellungnahme des Vorsitzenden des DGB, Heinz O. Vetter, eingeleitet wird und an der sich eine Reihe führender deutscher Gewerkschaftsfunktionäre und Sozialdemokraten beteiligen, enthält das Heft auch interessante Beiträge zu anderen Problemkreisen, so einen Aufsatz von Richard Meng: «Zweifel am Marsch durch die Institutionen – Bei vielen

Jugendlichen wächst die Distanz zur Politik.»

Die eigenständige Entwicklung der kommunistischen Partei Italiens gibt unserer Presse immer wieder Diskussionsstoff. Während die Auseinandersetzungen sich fast ausnahmslos mit der gegenwärtigen Politik der KPI im besonderen und derjenigen der Eurokommunisten im allgemeinen beschäftigen, geht Fritz J. Raddatz den Ursprüngen dieser Entwicklung nach. Der Autor hat sich durch mehrere Arbeiten als profunder Kenner des Marxismus ausgewiesen, wenn er auch mit seiner grossen Marx-Biographie nicht alle in ihn gesetzten Erwartungen erfüllte. In den immer mit aktuellen Beiträgen gespickten «*Frankfurter Heften*» (März) befasst sich nun Raddatz mit Antonio Gramsci (1891–1937), dem einst führenden Theoretiker der KPI, der in den Kerkern Mussolinis den Tod fand und dessen Ideen heute innerhalb der italienischen (und teilweise auch internationalen) Arbeiterbewegung noch wirksam sind.